Herzlich Willkommen

Pädagogische Präsenz

Wirkfaktoren & Strategien einer systemischen Prävention nach dem TCA Modell

© Norbert Meller

Pädagogische Präsenz

- In fast allen stationären Gruppen der Jugendhilfe werden Mitarbeiterinnen immer mehr mit extrem herausfordernden Verhaltensweisen konfrontiert.

- Im Zentrum aller erzieherischer Methodik steht immer auch die Frage nach unserer pädagogischen Wirksamkeit, die Frage nach dem

‚Wie muss ich sein'

- In dem Grundlagen Seminar geht es um die drei Basis Säulen (intensiv-)pädagogischer Arbeit:

Prävention - Regulation – Intervention

© Norbert Meller

Pädagogische Präsenz
Eskalationsmodell

Ebene der Eskalation	Ebene der Jugendlichen	Ebene der Mitarbeiter
Halte Situation **PRS Situation** **P**hysical **R**estrained **S**ituation	➢ Akute Eigen-Fremdgefährdung ➢ Perseveration im Verhalten ➢ Verbal nicht erreichbar	➢ Standardisierte Haltetechnik ➢ Standardisierte Kommunikation ➢ Standardisierte Beendigung & Reflexion
Intervention	➢ physische Auseinandersetzungen ➢ Lautstärke erhöht ➢ Anspannung erhöht ➢ Beleidigungen ➢ Drohungen ➢ Verweigerungen ➢ Türen knallen ➢ gegen Sachen treten/zerstören	➢ ‚Stopp' Signal ➢ Nähe & Distanz ➢ Entscheidungsweg bieten & umsetzen ➢ physische Intervention (push & pull Techniken)
Prävention	➢ Provokationen ➢ Beschuldigungen ➢ Anspannungen ➢ Langeweile ➢ Unruhe ➢ Albernheit ➢ Spaßkämpfe ➢ Frustration ➢ Angst	➢ 4 Handlungsprinzipien ➢ 9 Präventionsstrategien ➢ 3 Präventionsebenen ➢ sofortige Konsequenzen ➢ Verhaltenstherap. Verstärkerprogramm

(C) Norbert Meller

Pädagogische Präsenz

- **Beschreiben Sie herausfordernde Verhaltensweisen**

(C) Norbert Meller

Pädagogische Präsenz

- ***Herausfordernde Verhaltensweisen***
  - Verweigerungen
  - Beleidigungen
  - Bedrohungen
  - Lügen
  - Zerstörungen
  - Gewalt gegen sich / andere

© Norbert Meller

Pädagogische Präsenz
Inhalte

- Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells
- die drei Säulen der Prävention
- die 4 Wirkfaktoren pädagogischer Präsenz
- 9 Präventionsstrategien
- 9 Regulationsübungen
- "1-2-1 Step" Regulationsmethode
- Interventionsübungen bei herausfordernden Verhaltensweisen

© Norbert Meller

Pädagogische Präsenz
Ziele

- Kompetenz in effektiver Prävention
- Kompetenz der Basis Regulationsübungen
- Kompetenz im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen
- Kompetenz in der Wirksamkeit pädagogischer Präsenz

© Norbert Meller

TCA Modell
(Trad. Chinese Arts)

- **Theoretisch/praktische Grundlagen sind TCA (Trad. Chinese Arts)**
- TCA wurde 2002 erstmalig in Deutschland in einem intensivpädagogischen Gruppenkontext als systematisches Gewaltpräventionskonzept eingesetzt
- vierjährige Evaluation von Prof. Dr. Günder:
  - Signifikanter Abbau von Aggressivität
  - Einhalten von Regeln verbessert
  - Verhalten in der Gruppe verbessert
  - Abbau psychischer Auffälligkeiten
  - mäßige Erfolge beim Selbstwertgefühl

© Norbert Meller

TCA Modell
(Trad. Chinese Arts)

- Die grundlegenden Schriften der drei großen chin. Philosophen
  - **Lao-tzu**
  - **Chuang-tzu**
  - **Lieh-tzu**

bilden den theoretischen Rahmen.

© Norbert Meller

TCA Modell
(Trad. Chinese Arts)

- Gemäß der pädagogisch-therapeutischen Grundüberzeugung:

Erst verstehen, dann erziehen,

müssen wir das systemtheoretische TCA Modell kennenlernen:

(C) Norbert Meller

TCA Modell

Theoretisch-praktische Grundlagen

- traditionelle Systemtheorie basierend auf taoistischer Philosophie
  - Dualität Yin / Yang Konzept
- 5 Phasenmodell emotionaler Interaktion
  - Unterstützender / kontrollierender Zyklus
- Taoistische Verhaltenstherapie (BNR-Brain Network Reprosessing)
  - Akzeptanz – Imagination - Kognition - Exposition - Integration
- 4 Prinzipien Handlungsmodell pädagogischer Präsenz
  - relax – sink – focus – flow

© Norbert Meller

TCA Modell
(Trad. Chinese Arts)

- **Das Modell des komplementären Dualismus**
- auch als Yin / Yang Modell bekannt,
- kommt in folgendem pädagogischen Leitsatz zum Ausdruck:

  Nicht gegen den Fehler, sondern für das Fehlende.

(C) Norbert Meller

TCA Modell
(Trad. Chinese Arts)

- **Das 5 Phasen Modell emotionaler Interaktion**
- zeigt das Verständnis eines komplexen sich ständig verändernden erzieherisch-therapeutischen Prozesses
- und nach welchen Gegebenheiten Veränderungen verlaufen und sich auch beeinflussen lassen.

(C) Norbert Meller

TCA Modell

(Trad. Chinese Arts)

- **Die konkrete verhaltenstherapeutische Arbeit**
  basiert auf 5 therapeutischen Interventionsphasen:

Akzeptanz – Imagination – Kognition – Exposition – Integration

- Die pädagogischen Leitsätze hierzu lauten:
- **Nicht nur das Kind, auch die Umgebung ist zu erziehen** aber auch:
- **Gib dem Kind nicht was es will, sondern was es braucht.**

© Norbert Meller

TCA Modell
(Trad. Chinese Arts)

- **Das 4 Prinzipien Wirksamkeitsmodell pädagogischer Präsenz**

ist die konkrete Umsetzung der pädagogischen Frage:

Nicht was kann ich tun,
sondern wie muss ich sein.

Sie thematisiert und konkretisiert somit die innere Haltung des Pädagogen/Therapeuten.

(C) Norbert Meller

TCA Modell

(Trad. Chinese Arts)

- Im Zentrum aller TCA Methoden steht die Frage nach der Entwicklung innerer Stärke, die sich in folgenden Bereichen zeigt:

im Können, im Erleben, im Wollen,
im Erfüllt sein, im Glauben.

Dabei haben wir folgende erzieherisch-therapeutischen Wirkfaktoren zu berücksichtigen:

- Eine tragfähige pädagogisch-therapeutische Beziehung
- Eine optimale Ressourcenaktivierung
- Eine angemessene Problemkonfrontation
- Eine motivationale Klärung
- Eine nachhaltige Problembewältigung

© Norbert Meller

Prävention

- Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells
- die drei Säulen der Prävention
- 9 Präventionsstrategien

© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- ***traditionelle Systemtheorie basierend auf taoistischer Philosophie***
  - Dualität Yin / Yang Konzept

© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- ***traditionelle Systemtheorie***
- Buch der Wandlungen
  - I Ging
- 700 vor Christus
- Alle Phänomene lassen sich letzten Endes auf Yin und Yang zurückführen
- Yin und Yang sind zwei Phasen einer zyklischen Bewegung
- Wobei sich eine Phase kontinuierlich in die nächste Phase wandelt
- Es gibt einen kontinuierlichen Wechsel aller Phänomene zwischen zwei zyklischen Polen
- Sie bilden die Grundlage jeglicher Bewegung und des Lebens selbst

© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

Yin	Yang
Dunkelheit	Licht
Mond	
Ruhe	
Erde	
Distanz	
Westen	
Norden	
Rechts	

© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- **Welche Folgerungen ergeben sich aus dem Modell des komplementären Dualismus?**

(C) Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

Folgerungen

- Dynamische Balance der Gegensätze erschafft Bewegung
- Bewegung erschafft Veränderung
- Lernen mit den Veränderungen zu gehen
- Den natürlichen Gesetzen folgen
- Nicht gegen den Fehler, für das Fehlende
- Gegensätze sind immer relativ
- Nichts ist ausschließlich Yin oder Yang
- Alles enthält stets schon die Möglichkeit des Gegenteils
- Es gibt keine statischen 50/50 Verhältnisse, sondern
- dynamische und permanente Veränderungen des Gleichgewichtes

© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- ***5 Phasenmodell emotionaler Interaktion***

- Jedem Verhalten liegt eine entsprechende Emotion zugrunde.
- Gemäß der taoistischen Philosophie können wir in dem 5 Phasenmodell sowohl den unterstützenden als auch den kontrollierenden Zyklus der emotionalen Interaktion erkennen.
- In dem Modell zeigen sich auch die Gegebenheiten, nach denen Veränderungen ablaufen und wie wir Emotionen auch entsprechend beeinflussen können.

Emotion = Abweichung von Verlangen und Abneigung

Je größer die Abweichung, um so größer ist die Emotion

- Handeln in **E** = zu sehr auf das Problem fixiert
  - Keine Lösung möglich

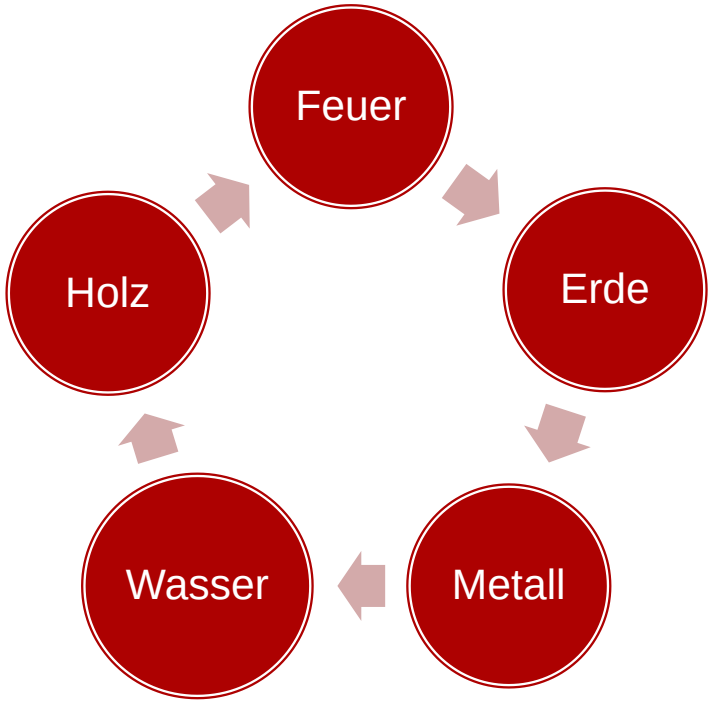
- Handeln mit **E** = Einsicht in die zugrundliegende Abweichung von Verlangen und Abneigung
  - Mit dem Wissen des Bedürfnisses, welches verletzt wurde oder verletzt werden könnte

© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- ***5 Phasenmodell emotionaler Interaktion - Ursprung***
  - ***Unterstützender Zyklus***
  - Holz lässt Feuer brennen. Asche (durch Feuer) reichert die Erde mit Nährstoffen an. Erde bringt Erze (Metall) hervor. Spurenelemente (Metall) beleben Wasser. Wasser nährt Bäume und Pflanzen (Holz).

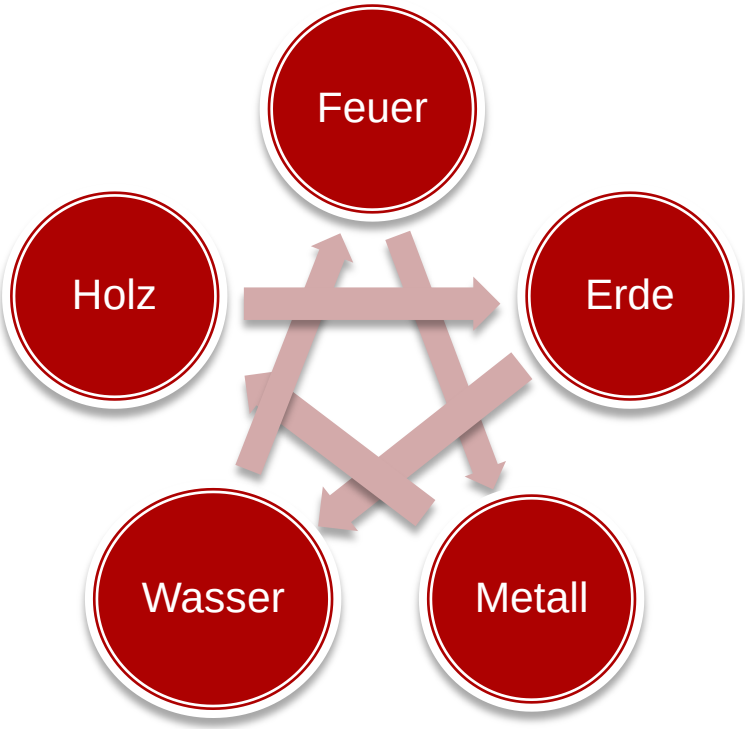


© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- ***5 Phasenmodell emotionaler Interaktion - Ursprung***
  - ***kontrollierender Zyklus***
  - Wasser löscht Feuer. Feuer schmilzt Metalle. Metall spaltet Holz. Holz entzieht der Erde Nährstoffe. Erde hält Wasser auf.

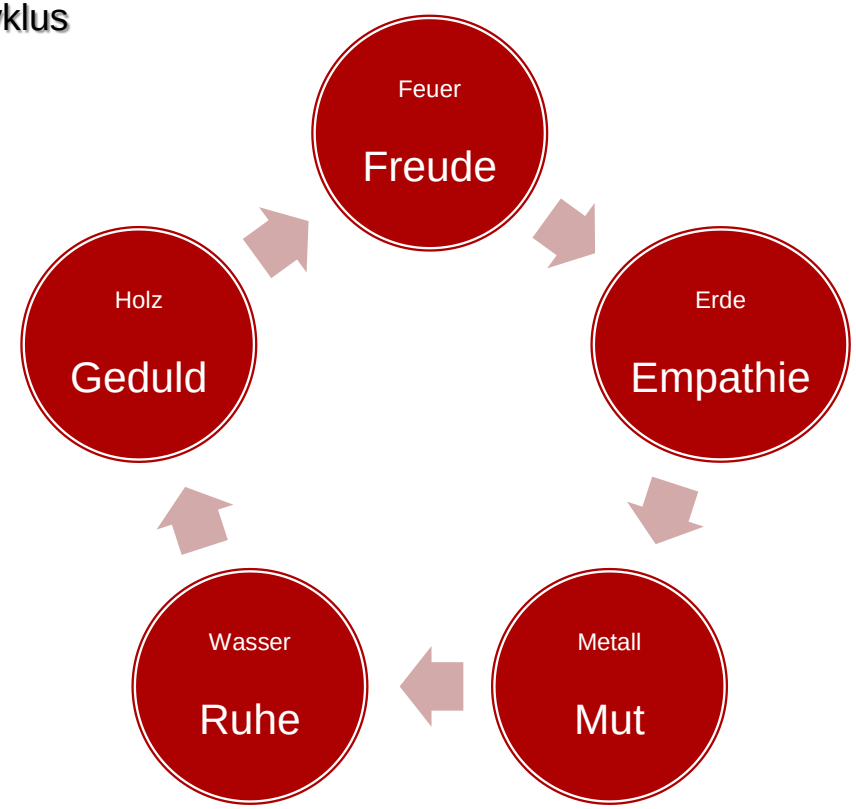


© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- **5 Phasenmodell emotionaler Interaktion**
  - positiv **Emotion**
  - unterstützender Zyklus

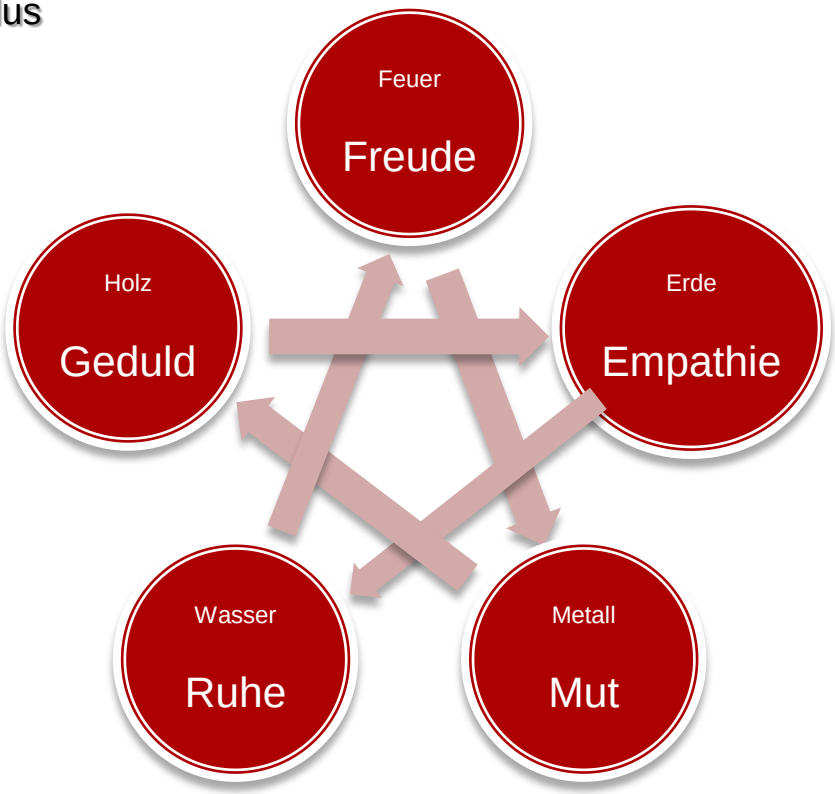


© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- **5 Phasenmodell emotionaler Interaktion**
  - positiv **Emotion**
  - kontrollierender Zyklus

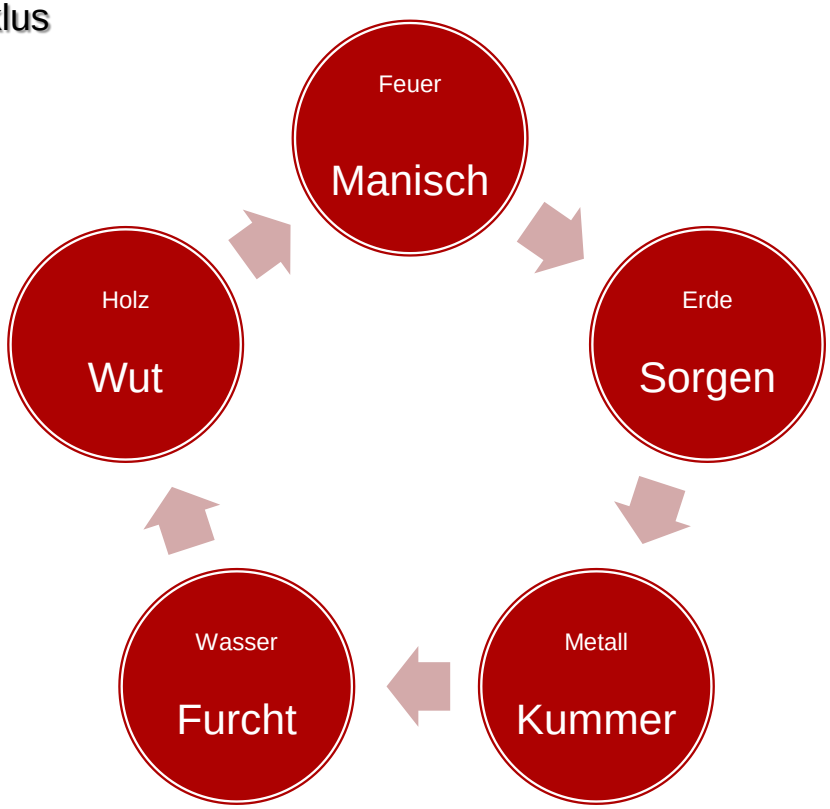


© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- **5 Phasenmodell emotionaler Interaktion**
  - negativ **Emotion**
  - unterstützender Zyklus

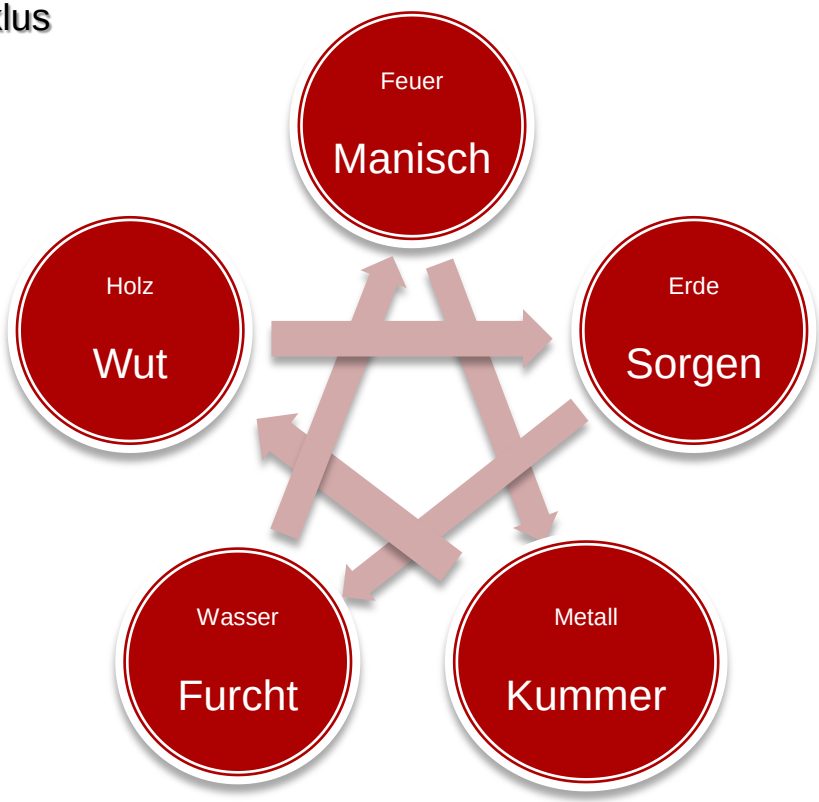


© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

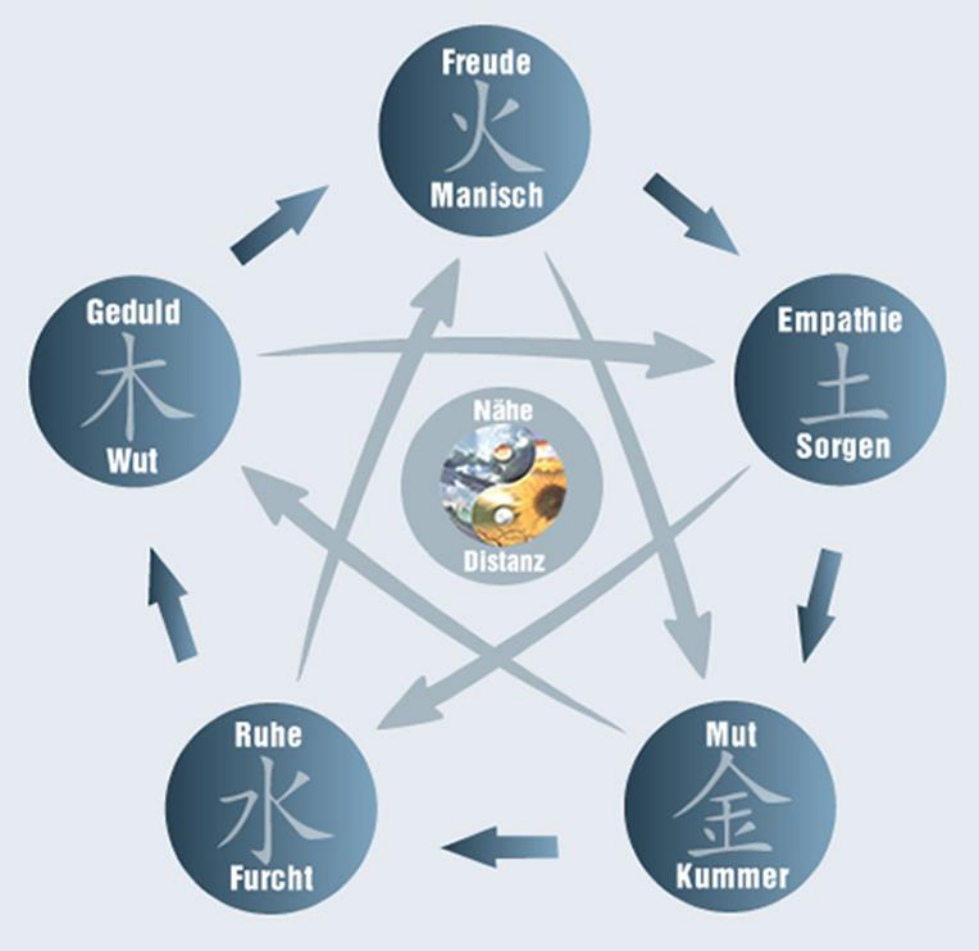
- **5 Phasenmodell emotionaler Interaktion**
  - negativ **Emotion**
  - kontrollierender Zyklus



© Norbert Meller

Prävention

beschreibe die 3 Basis Interventionsstrategien



© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- **Welche Folgerungen ergeben sich aus dem 5 Phasen Modell emotionaler Interaktion?**

(C) Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- ***5 Phasenmodell emotionaler Interaktion***

Folgerungen

- negativer **E** Zyklus unterstützt in einem negativen Sinn
- negative **E** kann andere negative **E** kontrollieren
- negativer unterstützender **E** Zyklus unterdrückt einen positiven unterstützenden **E** Zyklus
- positive **E** unterstützt sich gegenseitig
- positive **E** kontrolliert sich gegenseitig in einem gesunden Sinn
- positive **E** eines Stadiums kann die negative **E** desselben Stadiums vermindern
- positive **E** kann die negative **E** kontrollieren

© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- **Aufgabe**
- Beschreiben Sie am Beispiel „Wut“ des 5 Phasenmodells emotionaler Interaktion, die 3 grundlegenden Interventionen
- Welche zwei pädagogische Strategien können Sie nach dem Yin / Yang Konzept ableiten

© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- ***Taoistische Verhaltenstherapie (BNR - Brain Network Reprocessing)***
  - ***Akzeptanz – Imagination - Kognition - Exposition – Integration***
  - Brain Network Reprocessing basiert auf konditionierten Netzwerken, die im Gehirn gespeichert sind
  - normale, schöne aber auch traumatische Erfahrungen unterliegen demselben Prozess
  - eine traumatische Erfahrung korreliert oft mit einer körperlichen Anspannung oder mit einer erhöhten Aktivität des sympathischen Nervensystems
- Ziel der BNR Trainingstherapie ist die Koppelungen von den Netzwerken erneut zu programmieren, um das gewünschte Verhalten hervorzubringen
- Man versucht das Negative an das Positive zu koppeln
- Es ist wichtig eine positive Umgebung zu schaffen, wo die negativen Erfahrungen, Emotionen erneut durchgearbeitet werden können

© Norbert Meller

Prävention

Theoretisch-praktische Grundlagen des TCA Modells

- ***Das 4 Prinzipien Wirkungsmodell pädagogischer Präsenz***
- Eine der zentralen Fragen pädagogisch-therapeutischer Beziehungsarbeit lautet:

  Nicht was kann ich tun, sondern wie muss ich sein.
- Das 4 Prinzipien TCA Wirkungsmodell gibt uns konkrete Hinweise und entsprechende praktische Methoden, nach denen wir unsere eigene innere Haltung optimieren können.
  - **Relax**: Physical, Mental, Emotional
  - **Sink**: Physical, Mental, Emotional
  - **Focus**: Direction of Movement
  - **Flow**: Internal/External Movement

© Norbert Meller

Prävention

die drei Säulen der Prävention

- **Drei Säulen präventiven Handelns**
  - Strukturelle Prävention
  - Mitarbeiter spezifische Prävention
  - Klient spezifische Prävention

© Norbert Meller

Prävention

die drei Säulen der Prävention

- ***Strukturelle Prävention***

- Tages-Wochenplan, Verstärkerprogramm, feste Sitzordnung, räumliche Struktur, STOP ist STOP Regel, Konzept, Handlungspläne bei Verhaltensstörungen, Beschwerdemanagement, Aufnahmeprozeß, Klient-Mitarbeiterschlüssel, soziales Eingebundensein in die Umgebung, feste Riten, Festivitäten, Hilfeplangespräche, Entwicklungsplanung- und berichte

© Norbert Meller

Prävention

die drei Säulen der Prävention

- ***Mitarbeiter spezifische Prävention***

- Umsetzung der 4 Handlungsprinzipien pädagogischer Präsenz, regelmäßige interne Fortbildung, positive Teamatmosphäre, Supervision, Achtsamkeit, Vorbereitet sein

© Norbert Meller

Prävention

die drei Säulen der Prävention

- ***Klient spezifische Prävention***

- Systematische Bewegungsangebote, geplante Aktivitäten, Einzelgespräche, Knuffelkontakte, Pläne zur Verhaltensmodifikation, systematische Regulationsübungen, Zielvereinbarungen, integrierte Therapien

© Norbert Meller

Prävention

die drei Säulen der Prävention

- Bitte beschreiben Sie detaillierte Maßnahmen für:
  - Strukturelle Prävention
  - Mitarbeiterspezifische Prävention
  - Klientspezifische Prävention

Bezogen auf den IST-Zustand Ihrer Einrichtung

© Norbert Meller

Prävention

9 Präventionsstrategien

- ***Offen*** – führen durch fragen
- ***Geschlossen*** – Anweisung/Ansage –(konfrontativ)
- ***Nähe*** – (konfrontativ)
- ***Distanz***
- ***Nachgeben***
- ***Umlenken***
- ***Kleben bleiben*** – (konfrontativ)
- ***Akzeptierendes Grounding*** – (konfrontativ)
- ***Antizipation***

© Norbert Meller

Prävention

- ***Aufgabe:***

- Beschreiben Sie Beispiele Ihrer Arbeit, in denen Sie jeweils eine genannte Präventionsstrategie angewandt haben

© Norbert Meller

Prävention

- ***Aufgabe:***
- Analysieren Sie an den folgenden Praxisbeispielen die angewandten Interventionsstrategien.
- Beschreiben Sie mögliche Alternativen.

© Norbert Meller

Prävention

Praxisbeispiele

Ich übernahm das Begleiten der Sozialstunde von D. Im Vorhinein versuchte er schon zu diskutieren und drohte mit Verweigerung. Ich ging nicht auf sein Gerede ein.
Der Vorschlag war, dass er die Schubladen und Schränke aus der Küche leerräumt, dort die Oberfläche abwischt und die Sachen dann wieder dort reinstellt. D. wurde unwertschätzend und fragte mich, ob ich behindert sei, als ich ihm kurz zeigte, wie er zu putzen hat. Das ließ ich mir nicht gefallen und baute Nähe auf. Ich stellte mich vor ihn und fragte ihn, ob er seine Sozialstunde auch wertschätzend vollenden könnte. Er stellte sich gerade hin und machte sich groß. Er fragte mich, was mein scheiß Problem wäre mit einem aggressiven Unterton.

Ich beendete seine Sozialstunde und bot ihm nicht die Entscheidung an, ob er alleine auf sein Zimmer geht oder ob ich ihm dabei helfen soll. Ich half ihm direkt dabei, auf sein Zimmer zu gehen. Er wehrte sich schwach mit angedeuteten Schlägen in meine Richtung, die aber keine Gefahr darstellten, weil ich seine Balance kontrollierte.
Ich bewegte ihn in sein Zimmer und er versuchte aus dem Zimmer zu rennen. Ich intervenierte, wie zuvor in der Küche, mit lauten Worten und hinderte ihn am Hinausrennen. Dabei rannte er gegen mich und wurde von mir mit Einsatz meiner Arme auf sein Bett geführt. Dort saß er und schaute auf die Wand.
Da ich noch Aggressionspotenzial sah, setzte ich mich auf einen Stuhl neben ihn um die Sache weiterhin begleiten zu können. Nach 5 Minuten Schweigen, bot ich ihm an, seine Sozialstunde weiterzumachen und seinen Tag vernünftig zu Ende zu bringen. D. konnte mir nicht versichern, dass er ruhig seinen Tag weiterführen wird. Er befand sich noch im Provokationsmodus und war aufgebracht.

Ich erklärte ihm noch einmal mit Nachdruck das vorher Gesagte, dass er nun zwei Möglichkeiten hätte, nämlich, den restlichen Tag auf seinem Zimmer zu verbringen oder dass er seine angefangene Sozialstunde weitermacht und noch den restlichen Tag vernünftig zu Ende führt. Um ihm einen kurzen Moment des Nachdenkens zu geben, ging ich aus seinem Zimmer und widererwartend drehte D. die Musikanlage auf. Innerhalb von 3 Sekunden stand ich vor ihm und drehte die Musik runter.
Er packte mir dabei an den Arm, worauf meine Reaktion eine Störung seines Gleichgewichts war und er auf seine Schlafcouch fiel. Er wollte nach mir fassen, doch ich hielt ihn für kurze Zeit mit einem Arm unten und fragte ihn mit lauter Stimme, ob er jetzt zusammen mit mir seine Jacke holen möchte und er das Haus verlassen will. Er sagte ja. Also probierte ich ihm hoch zu helfen, doch er machte sich schwer und fiel wieder auf seine Schlafcouch. Er redete vor sich hin, blieb aber unten. Ich ging nicht auf sein weiteres Gerede ein und entfernte mich langsam aus dem Zimmer mit dem Hinweis, dass ich nun in die Küche gehe und dort 5 Minuten bleiben werde, um meinen Kaffee zu trinken. Schlussendlich machte D. seine Sozialstunde weiter und erledigte sie wertschätzend.

(C) Norbert Meller

Prävention

Praxisbeispiele

Gegen 10:20 Uhr kamen Gerald und Karl die Treppe runter. Gerald weinte und hielt sich den Rücken fest. Karl fragte ganz besorgt, ob wir einen Kühl Akku haben. Ich fragte Gerald nach dem Grund des Weinens und er antwortete, das Karl ihn mit dem Knie in den Rücken getreten habe.

Darauf wurde Karl direkt laut-aggressiv in seiner Stimme und ich verwies ihn auf sein Zimmer, da ich mich erstmal mit Gerald beschäftigen wollte. Karl verweigerte lautstark und in aggressivem Ton meine Anforderung, worauf ich Nähe zu ihm aufbaute und meine Anforderung unmissverständlich wiederholte, worauf Karl zwar die Treppe hoch zur ersten Etage ging, dann jedoch Richtung Wohnzimmer wollte und sich permanent in einem laut-unwertschätzenden Ton beschwerte.

Da ich Karl in dieser aggressiven Stimmung nicht zu den anderen Jugendlichen ins Wohnzimmer lassen wollte, da wir aus der Vergangenheit wissen, dass es dann zu weiteren Eskalationen kommen kann, baute ich unmittelbar Nähe zu Karl auf, indem ich sehr schnell die Treppe zu ihm hochlief, wobei er in einer Rückwärtsbewegung gegen die oben stehende Kommode prallte und leicht mit dem Kopf die Wand touchierte.

In seiner Wahrnehmung hatte ich ihn gegen die Kommode geschubst und er wollte mich deshalb anzeigen, worauf ich mit ihm und Gerald einen sofortigen Klärungsprozess im Besprechungsraum machte, um die Gesamtsituation mit beiden zu erörtern.

Karl behauptete, er sei die Treppe hochgelaufen und sei dabei Gerald versehentlich in den Rücken gelaufen, während Gerald erzählte, dass Karl ihm die Arme auf den Rücken gedreht habe und ihm dann das Knie in den Rücken getreten habe.

Dies wurde von Karl vehement bestritten und er beschuldigte Gerald der Lüge. Mittlerweile kam Frau S. in den Dienst und begleitete mit mir die Aufarbeitung des klärenden Gespräches. Als Karl klar war, dass wir die Klärung solange aussitzen, bis die Aussagen der Jugendlichen übereinstimmen, gab er zu, dass die Version von Gerald der Realität entsprach.

(C) Norbert Meller

Prävention

Praxisbeispiele

Jakob hatte heute die Möglichkeit sein Laufprogramm mit Herrn S. zu absolvieren. Er hatte dabei die Möglichkeit über das Handy vom Betreuer Musik zu hören.

Da ihm dies zu leise war und er sich darüber nur aufgeregt hat und deswegen nicht weitergelaufen ist, hat Herr S. ihm gesagt, dass es dann keine Musik beim Laufen gibt.

Daraufhin hat sich Jakob verweigert. Die Optionen waren zu laufen oder den Rest des Tages in seinem Zimmer zu verbringen.

Da der Jugendliche nicht laufen wollte und sich weigerte die Sporthalle zu verlassen, hat der Betreuer ihn nach mehrmaliger verbaler Aufforderung, versucht aus der Sporthalle zu schieben.

Da der Jugendliche dies nicht zugelassen hat, hat der Betreuer danach nochmal verbal auf ihn eingewirkt und ihn dazu gebracht, in das Besprechungszimmer zu gehen.

(C) Norbert Meller

Prävention

Praxisbeispiele

Gegen 18:24 Uhr befanden sich Kevin, Otto und ich im Vorratsraum. Als Kevin aus dem kleinen Kühlschrank die Sachen für das Abendessen herausnahm, stand Otto neben ihm und suchte im großen Kühlschrank nach seinem Joghurt. Herr T. beobachtete das Geschehen und bemerkte, dass Otto von links nach rechts wippte, um der Tür Schwung zu geben. Diese traf Kevin am oberen Rücken.

Daraufhin bat ich Otto, den Raum zu verlassen. Otto drehte sich zu mir um, baute Nähe auf und fragte mich, was wäre, wenn er nicht gehen würde. Ich antwortete ihm, dass ich ihm dann dabei helfen würde, den Raum zu verlassen.

Ich gab ihm dann noch einmal die Wahl, den Raum freiwillig zu verlassen oder mit meiner Hilfe. Er entschied sich dazu zu bleiben und sagte, dass ich ihn doch rausschieben soll. Ich entschloss mich dazu, Otto aus dem Raum zu schieben.

Ich stand nun in der Tür und Kevin hinter mir im Raum. Otto stand auf dem Flur. Herr S. stand an der Treppe und beobachtete unterstützend das Geschehen. Otto versuchte mehrere Male wieder in den Raum zu kommen. Ich stellte mich ihm in den Weg und gab ihm verbal zu verstehen, dass er nun nicht in den Raum gehen würde und schob ihn zurück.

Er versuchte ca. 10 Mal mich in den Raum zu schubsen und sich damit den Weg freizumachen. Ich reagierte nur mit einem druckhaften zurückschieben darauf und sagte ihm, er sollte aufhören und es nun ordentlich hinbekommen. Als Otto begann, mehr Körpereinsatz zu gebrauchen und seine Mimik zeigte, dass er langsam in Anspannung gerät und das von mir nun eingesetzte Stop-Signal mehrmals missachtete, entschloss ich mich dazu, ihn in den Besprechungsraum zu schieben, um ein Eskalieren der Situation vorzubeugen und seine gewonnene Aufmerksamkeit durch das Publikum zu verkleinern.

Im Besprechungsraum wollte Otto wieder zurück in den Flur. Ich stellte mich weiter in den Weg, weil seine physische Anspannung noch nicht abgeklungen war und ich ihn so nicht an den oben gedeckten Essenstisch lassen wollte zu den anderen Jugendlichen. Er probierte es noch ein paar Mal, indem er gegen mich lief und mir drohte, mich mit einer Flasche zu schlagen.

Ich blieb bei der ganzen Sache ruhig und beantwortete seine Versuche, den Raum zu verlassen immer wieder mit einem kontrollierten zurückschieben. Ich bat ihn darum, mir zu versichern, dass er es nun ordentlich hinbekommt und den Rest der Zeit bis zu seiner 19 Uhr vernünftig und wertschätzend zu Ende bringen wird. Dies sollte er mir mit Augenkontakt und einem Handschlag bestätigen. Er hörte auf zu schubsen und nach ca. 30 Sekunden Bedenkzeit konnte er mir dies versichern.

(C) Norbert Meller

Prävention

Praxisbeispiele

Die Abendplanung hatte vorgesehen, dass Jugendliche darunter auch D. zu Herrn S. nach Hause fahren, um nach Musik zu schauen. D. war der Meinung, bestimmen zu können, wie das dann abläuft.

Daraufhin hat Herr S. diesem Einhalt geboten und D. mitgeteilt, dass er nicht zu bestimmen hat, woraufhin D. dann laut wurde.

Frau Sa. hat sich dann eingeschaltet und gesagt, so fährt er ganz bestimmt nicht mit, wobei er dann aggressiv wurde und Frau Sa. körperlich angegangen ist, indem er sie stark geschubst und ihr den Finger gequetscht hat.

Herr S. hat sofort reagiert, ist aufgesprungen und in D.s Richtung gegangen, was D. dazu veranlasste, Herrn S. den Stuhl mit Gewalt vor den Körper zu schubsen.

Herr S. und Frau Sa. wollten, das er daraufhin auf sein Zimmer geht, was er aber nicht tat. Er wurde dann für den Rest der Punkterunde ignoriert und hat Frau Sa. noch mit einem Kissen beworfen. Durch das Ignorieren kam er zum Nachdenken und wollte nach der Punkterunde reden.

D. hat dann versucht, sich zu erklären, warum er aggressiv geworden ist, weil Herr S. ihn unterbrochen hat usw.. Für Frau Sa. und Herrn S. gab es nun 2 Möglichkeiten, einmal hier zu bleiben mit allen Jugendlichen und zu riskieren, das die Situation komplett eskaliert oder das wir den Abend so fortsetzen wie es geplant war. Frau Sa. und Herr S. haben nach kurzer Absprache beschlossen den Abend so weiterzuführen wie geplant.

(C) Norbert Meller

Prävention

Praxisbeispiele

Gegen 18 Uhr am Dienstag den 16.01.2019 begann für die Jugendlichen die Ämterzeit. Frau L. stand im Esszimmer um die Jugendlichen dabei zu begleiten. P. kam auf sie zu, um sich über einen Übergriff von D. zu beschweren. Bei diesem Übergriff hatte D. ihn seiner Schilderung nach, den Wischmob ins Gesicht gehauen.

Frau L. ging mit P. gemeinsam zu D. um dessen Version der Geschichte zu hören. Dieser gestand seinen eigenen Anteil an der Situation ein, verwies aber auch auf P.s Anteil. Frau L. forderte zunächst D. auf, die Situation wie üblich nach körperlichen Auseinandersetzungen, schriftlich festzuhalten und sich ebenfalls schriftlich zu entschuldigen.

Danach wandte sich Frau L. P. zu, um mit ihm seine Konsequenzen aus dem Vorfall sowie seinen eigenen Anteil inklusive der alternativen Handlungsoptionen zu besprechen. D.wurde dabei hinter ihrem Rücken verbal ausfällig und beschwerte sich über seine Handlungsaufträge.

Frau L. informierte ihn darüber, dass er wenn er die Verhaltensausfälligkeiten nicht einstelle, er nicht am bevorstehenden gemeinsamen Abendessen teilnehmen könne und dann separat zu Abend essen müsse. D. intensivierte daraufhin seine Beleidigungen und warf einen Wischmob auf Frau L.

Diese forderte ihn daraufhin auf, dass er die Örtlichkeit zu verlassen habe und sich entweder auf seinem Zimmer oder auf dem Außengelände aufhalten könne. D. verweigerte dies und versuchte an Frau L. vorbei ins Esszimmer zu gelangen, in denen sich die anderen Jugendlichen befanden.

Frau L.entschied D. in seinem aggressiv aufgeladenen Zustand nicht an sich vorbei zu lassen und schob ihn mit den Händen zurück. D. probierte es erneut und versuchte diesmal die Finger von Frau L. so zu verbiegen, dass sie ihn aufgrund der Schmerzen vorbei lies. Dies gelang ihm nicht und er ging daraufhin in die Küche, in der sich keine weiteren Jugendlichen Befanden. Dort setzte er sich auf die Arbeitsplatte und nahm eine Glasflasche in die Hand, mit der er sich bewaffnen wollte.

Herr D. kam auf die Bitte von Frau L.hinzu. Gemeinsam wurden ihm erneut die oben erwähnten Entscheidungswege dargelegt und ihm eine kurze Bedenkzeit eingeräumt. D. entschied sich auf sein Zimmer zu gehen und verblieb da für den restlichen Abend. Sein Abendessen nahm er ebenfalls dort ein. P. trug von dem Vorfall keinerlei körperliche Schäden, er hatte lediglich Dreck im Gesicht. Frau L. trug blaue Flecken und einen leicht angeschwollenen Finger davon, ein Arztbesuch war nicht notwendig.

(C) Norbert Meller

Prävention
Rollenspiel

- **Situation 1**: Übergabe Dienstbeginn. Josef 14 Jahre ist gestern gehalten worden weil er einen anderen Jugendlichen angegriffen hatte, nachdem die Post keinen Brief seiner Mutter hatte, den ihm diese versprochen hatte. Jetzt hatte der Postbote wieder keinen Brief der Mutter dabei und Josef kommt aus der Schule.

© Norbert Meller

Prävention

Rollenspiel

- **Situation 2**: der 15jährige Karl besucht die GB Schule und gerät in extreme Anspannung wenn er sein Zimmer aufräumen soll. Und jetzt soll er sein Zimmer aufräumen.

© Norbert Meller

Prävention
Rollenspiel

- **Situation 3**: der 11jährige Anton wird vom Betreuer beim Rauchen auf seinem Zimmer ertappt und verweigert die ihm bekannte Konsequenz: das Abschreiben der Brandschutz Ordnung.

© Norbert Meller

Prävention
Rollenspiel

- **Situation 4**: trotz mehrmaliger Anrede kann Bernd, 16 Jahre, abends seine Musik nicht angemessen in der Lautstärke regulieren. Bei der letzten Ansprache kam er in extreme Anspannung und beleidigte den Betreuer. Jetzt sollst du die Situation klären.

© Norbert Meller

Prävention

Rollenspiel

- **Situation 5**: Jürgen 15 Jahre, seit 2 Wochen in der Gruppe will um 12 Uhr sein Taschengeld, obwohl es dies erst um 16 Uhr gibt. Er bekommt es nicht und beginnt im Büro zu schreien und beleidigt dich.

© Norbert Meller

Prävention

Rollenspiel

- **Situation 6**: der 13jährige Jan soll beim Mittagstisch seine Baseballkappe abziehen, gerät in Wut springt auf und kommt brüllend auf dich zu

© Norbert Meller

Prävention

Rollenspiel

- **Situation 7**: Klaus, 11 Jahre, Hauptschule, seit 8 Monaten in deiner Wohngruppe, gerät bei Anforderungen direkt in extreme Anspannungen

© Norbert Meller

Prävention

Rollenspiel

Situation 8: Nachdem P. seit dem Mittag schon sehr provokant unterwegs war – unter anderem einen Mitarbeiter beleidigte – kam er gegen 15:15 Uhr unaufgefordert ins Büro rein und forderte frech und dreist sein Keyboardkabel ein. Dieses Kabel lag bei uns im Büro. Ich sagte ihm, dass er mich dieses in einem normalen Tonfall erneut fragen solle. Stattdessen wurde P. noch lauter und ich bat ihn deshalb das Büro zu verlassen.

Dies tat er nicht und ich schob ihn aus diesem Grund aus dem Büro in den Esszimmerbereich. P. begann ohne Vorwarnung mit Fäusten auf mich einzuschlagen.

© Norbert Meller

Prävention

Rollenspiel

Situation 9: Jasmin ist wieder nicht aufgestanden und meinte sie müsse sich unter ihre Decke verstecken, habe ihr das Licht angemacht und die Fenster geöffnet. Sie zeigte keine Reaktionen und bewegte sich auch nicht dazu überhaupt aufzustehen. Ich bin 4-5-mal rein immer wieder gesagt, dass sie aufstehen sollte. Habe ihr dann die Decke genommen und wieder gesagt dass sie aufstehen soll. Nach 10 min wieder rein, sie hatte eine andere Decke und diese nahm ich ihr dann auch wieder weg. Darauf sprang sie aus dem Bett und griff mich an mit dem Worten das ich alles schlimmer machen würde.

Sie schubste mich weiter und ich hielt meinen Arm so dass sie mich nicht weiter schubsen kann. Sie schrie mich an und meinte es ihre Sache wäre ob sie aufsteht. Ich habe ihr gesagt, dass sie mich angegriffen hat und ich nicht sie! Ich wäre selber schuld, was nerve ich sie auch und sie wird sich auch nicht dafür entschuldigen.

© Norbert Meller

Prävention

Rollenspiel

Situation 10: L.s Stimmung war den ganzen Tag über schon offensichtlich schlecht. Grund dafür war sehr wahrscheinlich ein Diebstahl seinerseits an einen Mitbewohner, den er den Tag zuvor zugab, und der an diesem Tag zur Anzeige gebracht wurde. Abends fand in unserer Gruppe eine Weihnachtsfeier statt, an der unsere 3 Bewohner, alle Pädagogischen Mitarbeiter sowie auch die Erziehungsleitung und der Denkzeitrainer der Jungs, teil nahmen. Es herrschte eine harmonische Stimmung in der Gruppe, die L wahrscheinlich an diesem Tag schlecht aushalten konnte. Jedenfalls wurde er so gegen 18.00 Uhr sichtbar nervös und fing an, leicht gegen die Schränke zu klopfen und Bücher umzukippen. Nach unserer Erfahrung nach ein deutliches Zeichen, dass L.s Verhalten zu eskalieren droht. Fr. E ging zu ihm und bot ihm ein Gespräch an, welches er ablehnte. Also bat sie ihn auf sein Zimmer zu gehen um keine schlechte Stimmung bei den anderen Bewohnern zu erzeugen. Darauf hin ging L. auf sein Zimmer. Nach kurzer Zeit polterte es aus L. Zimmer. Fr. E und ich gingen hoch auf sein Zimmer und sahen dass L. seine Möbel umschmiss.

© Norbert Meller

Prävention

- ***Aufgabe:***
- Analysieren Sie an den folgenden Praxisbeispielen die angewandten Interventionsstrategien.
- Beschreiben Sie mögliche Alternativen.

© Norbert Meller

Prävention

Analyse 1: Am xxxx ist es gegen 14 Uhr zu einer Krise gekommen. Markus war seitdem er aus der Schule gekommen war, sehr auf mich als Mitarbeiter fixiert. Er stellte Forderungen die ich nicht augenblicklich erfüllen konnte. Ich habe im Auftrag von Mutter und Oma ein Geburtstagsgeschenk bestellt, welches ich jedoch an diesem Tag noch nicht mitbringen konnte. Es bestand jedoch die Aussicht dieses eventuell am Nachmittag abzuholen. Beim Abholen eines anderen Jugendlichen provozierte Markus den anderen Jugendlichen u.a. durch Festhalten des Gurtes. Als Markus anfing mit seinen Schuhen gegen die Türverkleidungen zu treten, bekam er hierfür eine Konsequenz. Die Situation schien geklärt. Zurück in der Gruppe sollte gerade die Übergabe stattfinden, als Markus zuerst die Dekoration im Eingangsbereich umwarf und anschließend den Kicker mehrmals zur Seite schob. Als ich Markus durch meinen Körper vom Kicker abschirmte und ihn fragte, ob er eine, zuvor erfolgreich eingesetzte Regulationsübung, mit mir machen wolle, schlug er mir unvermittelt in den Magen.

© Norbert Meller

Prävention

Analyse 2: Am xxxx kurz vor der Übergabenzeit um 14:00 Uhr fragte Hans Frau R. ob er nicht mit ihr Stefan besuchen könne. Frau R. erwiderte darauf, dass die genaue Tagesplanung erst in der Übergabe besprochen wird. Um 14 Uhr während der Tagesplanung als alle Jugendlichen in ihre Zimmer gingen, wollte Hans unbedingt erst noch hören bzw. sich sicher sein, das er heute den Tag mit Frau R. verbringen darf. Wir wollten aber erst den Tag in Ruhe planen ohne uns von Hans unter Druck setzen zu lassen. Hans bekam darauf von mir die Anweisung in sein Zimmer zu gehen. Während der Übergabenzeit hörten wir aus dem Büro, das Hans in seinem Zimmer wütete. Als darauf keine Reaktion von uns kam, lief Hans nach einigen Minuten einfach sauer und uns beschimpfend aus dem Haus. Dieses Verhalten wollte ich so nicht durchgehen lassen und bin darauf rausgelaufen und habe den vor mir flüchtenden Hans in einem kurzen Sprint eingeholt. Hans ließ sich darauf fallen und wurde von mir gegen seinen Willen an den Händen gepackt und in die Halle gezogen.

© Norbert Meller

Prävention

- **Analyse 3**: Am Dienstag, den xxxx befand sich Josef während eines Wutausbruchs in seinem Zimmer. Um weitere Beschädigungen oder selbstverletzende Handlungen zu verhindern, wurde Josef gegen seinen Willen von mir in die Scheune gebracht. Josef konnte sich dort, in einer reizarmen Umgebung beruhigen und seine Gefühle genauer ergründen.

© Norbert Meller

Prävention

Analyse 4: Anton war den Tag über immer wieder in Spannungszustände gekommen, welche jedoch gemeinsam reguliert werden konnten. Um ihn etwas aus dem Gruppengeschehen zu nehmen, fuhr er wie gewünscht mit Frau S. mit, um einen anderen Jugendlichen vom BK abzuholen. Als sie wieder in der Gruppe ankamen, war Anton sehr angespannt, ging direkt auf sein Zimmer und hörte laut Musik. Ich klopfte kurz an, um nachzufragen, ob er reden möchte. Er verneinte, sodass ich die Zimmertür wieder schloss. Nach ca. zwei Minuten verließ er sein Zimmer und ging ins Bad, wobei er seine Zimmertür und auch die des Badezimmers zuknallte. Als er aus dem Badezimmer kam habe ich ihm klar gesagt, dass er Musik hören kann, um sich abzureagieren, aber Türen nicht zugeknallt werden. Er ging in sein Zimmer, wobei er die Tür erneut knallte. Ich ging ihm hinterher, woraufhin er sich an mir vorbeidrängte und aus dem Haus ging. Ich fand, dass dies eine gute Idee war und ließ ihn gehen, damit er sich abreagieren konnte. Nach weiteren fünf Minuten klingelte er Sturm, um wieder ins Haus zu kommen, woraufhin ich ihm den Zugang verwehrte, da er sehr angespannt war und ich ahnte, dass er im Haus weiter rum wüten würde.

© Norbert Meller

Prävention

Analyse 5: Ein Jugendlicher kam am xxx gegen 14.00Uhr von der Schule und sagte erst mal nicht besonders viel und vermied den Augenkontakt mit mir. Am Wochenende war er in eine Schlägerei verwickelt, bei dem sich ein 14jähriger Junge verletzt hatte und ins Krankenhaus musste. Er wurde bei der Personalien Feststellung durch die Polizei mit auf die Wache genommen, da er die Polizisten angegriffen hat. Dieses Erlebnis hallte noch nach und er wusste, dass heute ein Gespräch mit mir anstand um den Vorfall und das weitere Vorgehen innerhalb der Gruppe besprochen wird. Nach ein paar Minuten taute der Jugendliche etwas auf und fing an blöde Sprüche in Richtung eines anderen Bewohners, der aus einer Sinti-Familie stammt, zu machen. Zwei andere Bewohner sind auch gleich mit eingestiegen. Ich mischte mich ein, als er etwas von „Heimatlosen Volk“ usw. erzählte. Mit zwei bis drei Staatsbürgerschaften habe es man mit einer Heimat und einer genauen Zugehörigkeit auch sehr schwer, warf ich ein. Der Jugendliche fühlte sich recht schnell provoziert, obwohl ich ihm sehr ruhig und sachlich erzählte, was ich meinte. Er sah das ganz anders und behauptete, er sei in Afrika ein Prinz, weil sein Großvater ein geflohener König war. Es dauerte nicht lange, der er mich als „Weißen Herrscher“ o.ä. beleidigte und in ein Muster kam, bei dem er nur noch mit Beleidigungen und Drohungen um sich warf. Ich bat ihn durch die Hauseingangstür rauszugehen, dieses Vorgehen haben wir abgesprochen, damit er sich beruhigen kann. Er wurde jedoch lauter und wollte in die andere Richtung gehen. Ich stellte mich in den Weg und er wollte mich wegschubsen. Ich schob in bestimmt aus der Tür. Er wurde direkt aggressiv und griff mich an.

© Norbert Meller

Prävention

Analyse 6: Als ich V zum Mittagessen rief, weigerte sie sich und schmiss demonstrativ Erde aus einem Blumenkasten, spuckte und benutzte Kraftausdrücke.

Da ein geordnetes Mittagessen in der Gruppe mit ihr so nicht möglich war, ging ich mit ihr in ihr Zimmer um dort mit ihr das Essen einzunehmen. Ihre Verweigerungs-haltung hielt weiter an und sie drohte mich anzuspucken und ins Zimmer zu urinieren. Im Zuge dessen ging ein Teller zu Bruch. Als sie nach mir trat, begrenzte ich sie.

© Norbert Meller

Prävention

Analyse 7: Am XXX befand Frau D sich morgens alleine im Dienst. Z begann im Zuge dessen dass er seinen Willen bei ihr nicht durchsetzen konnte verbal ausfallend zu werden. Nach kurzer Zeit schien er oberflächlich wieder kooperativ zu sein und konnte sein Frühstück gemeinsam mit Frau D zu sich nehmen. Während des Frühstücks versuchte Z Frau D zu beißen, weil sie ihm sagte, dass genug Aufschnitt gedeckt sei und kein weiteres Paket geöffnet wird. Um sich vor seinen Bissen zu schützen hielt Frau D Z an beiden Armen fest und verließ mit ihm die Küche um zu vermeiden, dass das gesamte Gedeck und die Getränke auf dem Boden landen. Bereits im Flur begann Z vehement nach Frau D zu treten und versuchte sie weiterhin zu beißen.

© Norbert Meller

Prävention

Analyse 8: Während des Mittagessens fragte der Jugendliche E.F. ob er in der Ruhezeit das Haus verlassen dürfte. Der Mitarbeiter Nr. 1 verneinte dies, mit einem Verweis auf unsere Struktur in der neu eröffneten Gruppe. Mitarbeiter Nr. 1 bot E.F. aber an, dies nochmal mit den anderen Kollegen und dem Projektleiter Mitarbeiter Nr. 2 zu besprechen und zu erfragen. Der Jugendliche E.F. sah sich in diesem Moment mit einer Regel konfrontiert, die in seiner Wahrnehmung seine Rechte einschränkt. Im weiteren Verlauf versuchte der Mitarbeiter Nr. 1 den Jugendlichen zu beruhigen und die Angelegenheit vernünftig zu klären. E.F. war zu diesem Zeitpunkt verbal nicht mehr von dem Mitarbeiter zu erreichen und stürmte aus dem Esszimmer, dabei trat er gegen den Tisch und einen im Esszimmer befindlichen Metallschrank. Zudem beleidigte und beschimpfte er den Mitarbeiter lautstark. Im Flur des Hauses im Erdgeschoss traf der Jugendliche auf den Mitarbeiter Nr. 2, dieser sprach den Jugendlichen an um zu erfahren, was der Auslöser für diese Situation sei. Hier kam es dann jedoch zu einem gezielten Faustschlag des Jugendlichen in Richtung Gesicht des Mitarbeiters Nr. 2

© Norbert Meller

Prävention

Analyse 9: M bekam, da er an einer Fußpilzerkrankung leidet, von mir den eindeutigen Auftrag sich in Gruppenräumen und besonders auf der Couch nicht ohne Socken aufzuhalten. Da er dies ignorierte wurde er für den Rest des Abends des Wohnzimmers und des darin befindlichen Fernsehers verwiesen. Dies führte bei M zu einem sehr aggressiven Anfall von Trotz, in den sich M immer stärker hinein steigerte. Innerhalb dieser Befindlichkeit richtete M seine Aggressionen in erster Linie gegen Gegenstände, die er teilweise systematisch zu zerstören begann. Dabei waren neben seinen privaten Dingen auch Mobiliar und Gegenstände anderer Mitbewohner betroffen. M war in dieser Situation verbal nicht zu erreichen und weitete seine Aggressionen auch auf meine Personen aus, indem er zunächst Dinge nach mir warf, und mich im weiteren Verlauf schlug und trat, wenn ich ihn nicht daran hinderte. Da M zerstörerisches Verhalten in seiner Intensität nicht tolerierbar war und zeitweise deutliche Anzeigen von Autoaggressivität aufwies, hielt ich es für notwendig M körperlich davon abzuhalten seinem Umfeld, sich selbst oder anderen Schaden zuzufügen.

Zu diesem Zweck geleitete ich ihn auf den Hof vor unserem Haus und begab mich somit bewusst in die Öffentlichkeit. Weiterhin wählte ich den Hof, weil ich die Hoffnung hegte, M würde in einem reizärmeren Umfeld in seinem Zerstörungstrieb gebremst werden.

© Norbert Meller

Prävention

Analyse 10: Am heutigen Nachmittag wurde D. damit konfrontiert, dass er einen, durch ihn zerstörten Lichtschalter, bezahlen muss.

Darauf hin reagierte er zunächst verbal aggressiv und begann innerhalb der Wohngruppe Bücher und andere Gegenstände herum zu werfen. Ich drängte ihn in Richtung Ausgangstür, um wirtschaftlichen Schaden ab zu wenden. Ohne für mich ersichtlichen Grund schlug D. unverhofft mehrfach in meine Richtung, so dass die Gefahr einer Verletzung für mich gegeben war. Auf ein beruhigendes Festhalten, reagierte D. dann zunehmend aggressiv, so dass ich ihn kontrolliert zu Boden zu brachte.

© Norbert Meller

Regulation

- **Aufgabe:**
- Was bedeutet Regulation nach dem TCA Modell?

© Norbert Meller

Regulation

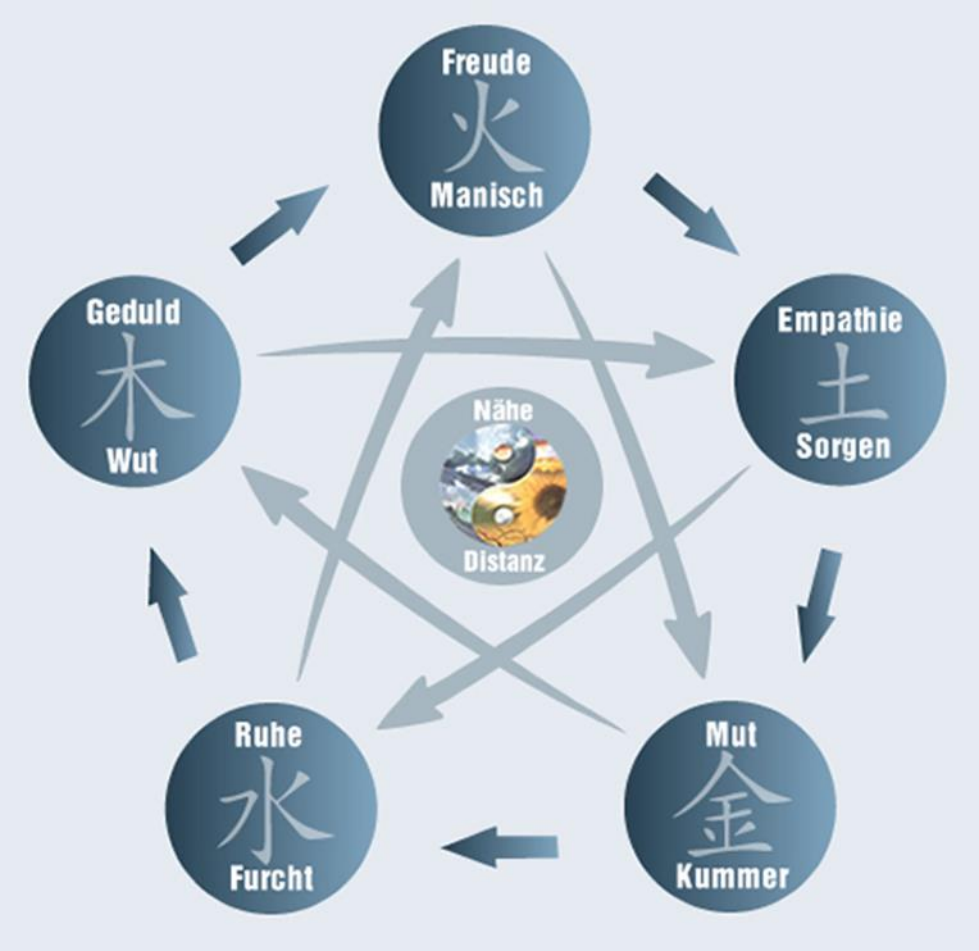
Stagnation = Problem

Movement = Solution

© Norbert Meller

Regulation

beschreibe die 3 Basis Interventionsstrategien



© Norbert Meller

Regulation

- **3 grundlegende E Interventionsstrategien:**

- Focus auf die positve **E** innerhalb der Phase
- Focus auf die zugrundeliegende unterstützende **E**
- Focus auf die kontrollierende **E**

(C) Norbert Meller

Regulation

- ***Balance in den folgenden Bereichen:***
  - **Können**
  - **Erleben**
  - **Wollen**
  - **Erfüllt sein**
  - **Glauben**

© Norbert Meller

Regulation

- Beschreiben Sie konkret Ihre Angebote bezogen auf die vorhin genannten Bereiche.
- Welche Auswirkungen können Sie erkennen?

(C) Norbert Meller

Regulation

7 Kommunikationsstrategien

- ***Offen*** – führen durch fragen
- ***Geschlossen*** – Anweisung/Ansage –(konfrontativ)
- ***Nachgeben***
- ***Umlenken***
- ***Kleben bleiben*** – (konfrontativ)
- ***Akzeptierendes Grounding*** – (konfrontativ)
- ***Antizipation***

© Norbert Meller

Regulation

Praxis

- 9 dynamische Regulationsübungen
- "1-2-1 Step" Regulationsmethode
- „4 Richtungen“ Atemtechnik
- „5 Lotus Blüten“ Atemtechnik
- 4 Basis Tui Na Massagetechniken

© Norbert Meller

Regulation
Dynamische Selbstregulation

- Entspannung in Bewegung
- Korrelation von Atmung und Bewegung
- Tiefe Bauchatmung
- Stetige Bewegung
- 3 Phasen Konzept
  - Entspannung
  - Anspannung
  - Entspannung

© Norbert Meller

Regulation
9 Regulationsübungen - 1

Haltung:

- auf dem Boden sitzend mit gestreckten Beinen, Zehen zeigen zur Decke, Handflächen seitlich hinter der Hüfte auf dem Boden, Schultern entspannt, tiefe Bauchatmung

Vorbereitung:

- Einatmen – Hüfte hoch
- Ausatmen – Hüfte zurück
- Einatmen – mit geradem Rücken nach vorne beugen & Hände nach vorne
- Ausatmen – wieder zurück

Erweiterung:

- Atmung fließen lassen: Hüfte maximal hoch & Kopf maximal nach hinten & zurück & dann maximal nach vorne beugen & Hände maximal nach vorne strecken
-

© Norbert Meller

Regulation
9 Regulationsübungen - 2

Haltung:

- auf dem Boden sitzend mit gestreckten Beinen, Zehen zeigen zur Decke, Handflächen seitlich hinter der Hüfte auf dem Boden, Schultern entspannt, tiefe Bauchatmung

Vorbereitung:

- Einatmen – Hände auf Schoss legen
- Ausatmen – nach rechts drehen & Handflächen auf den Boden legen
- Einatmen – zurückdrehen & Hände auf Schoss legen
- Ausatmen – nach links drehen
- Einatmen – zurückdrehen & Hände auf Schoss legen
- Ausatmen – Hände in Ausgangsstellung

Erweiterung:

- Atmung fließen lassen: maximal drehen & Handflächen fest auf den Boden drücken & Kopf maximal drehen

© Norbert Meller

Regulation
9 Regulationsübungen - 3

Haltung:

- auf dem Bauch liegend, Kinn ruht auf dem Boden, Handflächen neben Oberschenkel auf dem Boden, tiefe Bauchatmung

Vorbereitung:

- Einatmen – Hände hinter dem Nacken verschränken
- Ausatmen – Kopf hoch
- Einatmen – Kopf zurück
- Ausatmen – Hände zurück in Ausgangsstellung

Erweiterung:

- Atmung fließen lassen: Hände hinter den Nacken & Ellbogen maximal hoch & Kopf maximal hoch & Beine gestreckt maximal hoch

© Norbert Meller

Regulation
9 Regulationsübungen - 4

Haltung:

- auf den Fersen sitzend, Zehen zeigen nach hinten, Handflächen ruhen auf den Oberschenkeln, tiefe Bauchatmung

Vorbereitung:

- Einatmen – Handflächen nach vorne auf den Boden
- Ausatmen – Schultern nach vorne bewegen, Arme bleiben gestreckt
- Einatmen – mit den Schultern zurück
- Ausatmen – Hüfte hoch & Beine strecken
- Einatmen – zurück mit Knie auf den Boden
- Ausatmen – zurück in Ausgangsstellung

Erweiterung:

- Atmung fließen lassen: maximal Schultern nach vorne & Kopf hoch, dann maximal Hüfte hoch & Beine strecken, Fußsohlen auf den Boden & mit Kopf zu den Knien

© Norbert Meller

Regulation
9 Regulationsübungen - 5

Haltung:

- stehen mit den Beinen schulterbreit auseinander, Arme entspannt an der Seite, tiefe Bauchatmung

Vorbereitung:

- Einatmen – mit rechtem Bein einen großen Schritt nach vorne & das Gewicht nach vorne verlagern, rechte Knie ist gebeugt, wobei der hintere Fuß auf dem Boden bleibt
- Ausatmen – beide Arme gestreckt hoch & Handflächen nach vorne
- Einatmen – Arme zurück
- Ausatmen – zurück in Ausgangsstellung

Erweiterung:

- Atmung fließen lassen: Maximal großer & tiefer Schritt & Arme maximal nach oben & hinten, wobei die Augen/Kopf der Bewegung nach hinten folgen

© Norbert Meller

Regulation
9 Regulationsübungen - 6

Haltung:

- stehen mit den Beinen schulterbreit auseinander, Arme entspannt an der Seite, tiefe Bauchatmung

Vorbereitung:

- Einatmen - mit rechtem Bein einen großen Schritt nach vorne & das Gewicht nach vorne verlagern, rechte Knie ist gebeugt, wobei der hintere Fuß auf dem Boden bleibt & Arme bis Schulterhöhe, Handflächen nach unten
- Ausatmen – Gewicht auf das hintere Bein verlagern, linke Knie ist jetzt gebeugt, wobei der vordere Fuß auf dem Boden bleibt & Arme schwingen nach hinten mit Handflächen nach oben
- Einatmen – aufrichten
- Ausatmen – rechte Bein zurück in Ausgangsstellung & Arme sinken lassen

Erweiterung:

- Atmung fließen lassen: mit rechtem Bein einen großen Schritt nach vorne & das Gewicht nach vorne verlagern & Arme maximal nach oben & nach hinten & zurück & Gewicht auf das hintere Bein verlagern, wobei der vordere Fuß auf dem Boden bleibt & maximal die Arme nach hinten & oben schwingen

© Norbert Meller

Regulation
9 Regulationsübungen - 7

Haltung:

- stehen mit den Beinen schulterbreit auseinander, Arme entspannt an der Seite, tiefe Bauchatmung

Vorbereitung:

- Einatmen – Schritt nach rechts & Gewicht auf das rechte gebeugte Bein verlagern, linke Bein ist gestreckt & Arme seitlich in Schulterhöhe, Handflächen nach unten
- Ausatmen – rechte Handfläche neben dem rechten Fuß auf den Boden
- Einatmen – aufrichten & Arme in Schulterhöhe
- Ausatmen – Arme sinken lassen & zurück in die Ausgangsstellung

Erweiterung:

- Atmung fließen lassen: wie gerade & rechte Hand drückt auf den Boden & zur linken Hand sehen & linke Bein maximal anheben

© Norbert Meller

Regulation
9 Regulationsübungen - 8

Haltung:

- stehen mit den Beinen schulterbreit auseinander, Arme entspannt an der Seite, tiefe Bauchatmung

Vorbereitung:

- Einatmen – Schritt nach rechts & Gewicht auf das rechte gebeugte Bein verlagern, linke Bein ist gestreckt & Arme seitlich in Schulterhöhe mit Handflächen nach unten
- Ausatmen – nach links beugen
- Einatmen - aufrichten
- Ausatmen – Ausgangsstellung

Erweiterung:

- Atmung fließen lassen, maximal beugen

© Norbert Meller

Regulation
9 Regulationsübungen - 9

Haltung:

- stehen mit den Füßen zusammen, Arme seitlich am Körper, tiefe Bauchatmung

Vorbereitung:

- Einatmen – Schritt mit linkem Bein ca. 50cm hinter das rechte Standbein & Arme auf Schulterhöhe & Handflächen nach außen
- Ausatmen – Arme sinken lassen & zurück in Ausgangsstellung

Erweiterung:

- Atmung fließen lassen: Schritt mit linkem Bein ca. 50cm hinter das rechte Standbein & maximal nach unten sinken & maximal nach rechts drehen

© Norbert Meller

Regulation
"1-2-1 Step" Regulationsmethode

- ***Taoistische Verhaltenstherapie (BNR - Brain Network Reprocessing)***
  - ***Akzeptanz – Imagination - Kognition - Exposition – Integration***
  - Brain Network Reprocessing basiert auf konditionierten Netzwerken, die im Gehirn gespeichert sind
  - normale, schöne aber auch traumatische Erfahrungen unterliegen demselben Prozess
  - eine traumatische Erfahrung korreliert oft mit einer körperlichen Anspannung oder mit einer erhöhten Aktivität des sympathischen Nervensystems
- Ziel der BNR Trainingstherapie ist die Koppelungen von den Netzwerken erneut zu programmieren, um das gewünschte Verhalten hervorzubringen
- Man versucht das Negative an das Positive zu koppeln
- Es ist wichtig eine positive Umgebung zu schaffen, wo die negativen Erfahrungen, Emotionen erneut durchgearbeitet werden können

(C) Norbert Meller

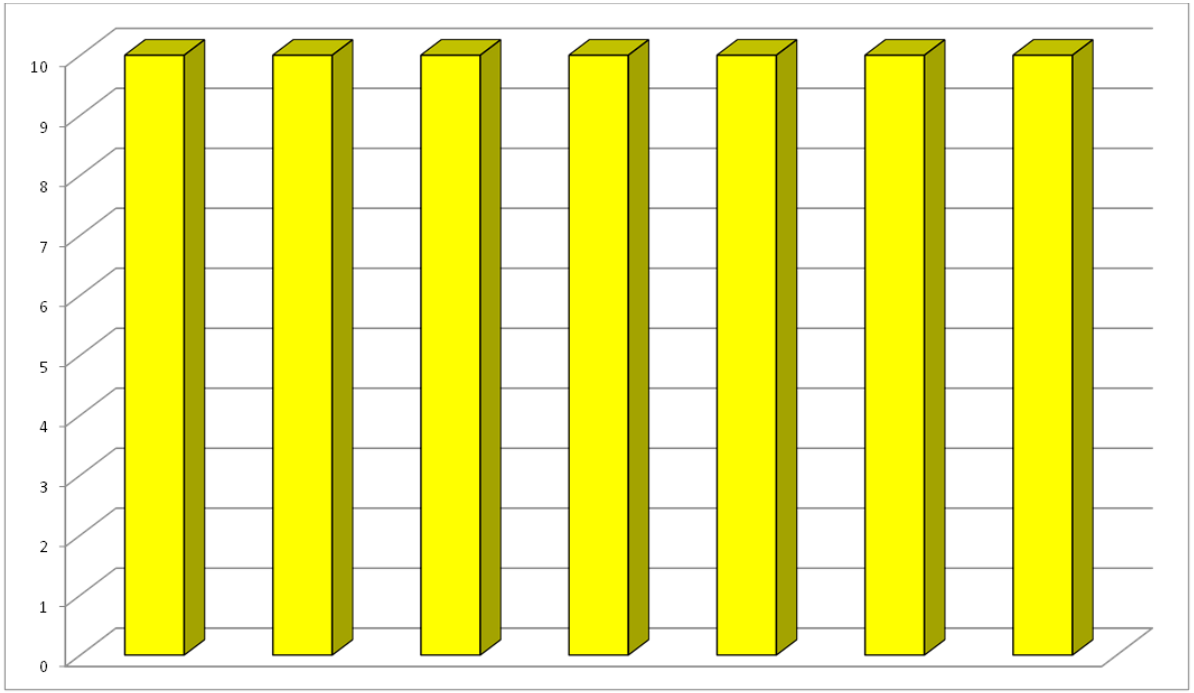
Regulation
"1-2-1 Step" Regulationsmethode

- positive mentale und körperliche Koppelungen
- Exposure, Desensibilisierung
- VAS scale visual analogue scale

© Norbert Meller

Regulation

"1-2-1 Step" Regulationsmethode



VAS score - visual analogue scale

© Norbert Meller

Regulation
"1-2-1 Step" Regulationsmethode

- ***<u>Schritt 1: Positive mentale und körperliche Koppelungen schaffen</u>***

- Der negative Reiz (N), die Emotionen, der Schmerz und die traumatisierenden Geschehnisse sollen umgewandelt werden in eine positive (P), akzeptierende, verbale Umgebung. Diese Umgebung ist gekoppelt an einen nicht bedrängenden aber deutlichen, körperlichen Reiz (D: Druckpunkt).

- **Beispiel:** Trotz des…N…(akzeptiere ich mich selbst vollkommen) und denke an….P…, dabei wird D massiert

- N: der negative Reiz
- P: positive Vorstellung / Bild
- D: Druckpunkt

© Norbert Meller

Regulation
"1-2-1 Step" Regulationsmethode

- ***<u>Schritt 2: Exposure / Desensibilisierung / Tapping</u>***

- Exposure bedeutet die Auseinandersetzung/Konfrontation mit dem negativen Reiz (N). In der redundanten Wiederholung von Exposure findet „Desensibilisierung“ statt.

- Um das negative Ereignis zu behandeln, koppelt man die Wiederholung des negativen mit dem „Tappen“, einem nicht-bedrohenden hemmenden körperlichen Anreiz.

- Laut der Gate Control Theory (Melzack & Wall) geht von dem Tapping (stimulieren von Mechanorezeptoren) eine Schmerz hemmende Wirkung aus. Das Stimulieren der Mechanorezeptoren löst eine Verminderung der sympatischen Aktivität aus, was auch aus der Massage bekannt ist.

- Die überkreuz- alternierenden Tappings sind aus dem Prinzip der EMDR zu finden, wo die bi-laterale alternierende Stimulation eine Ergänzung zu den exposierenden Elementen ist.

© Norbert Meller

Regulation
"1-2-1 Step" Regulationsmethode

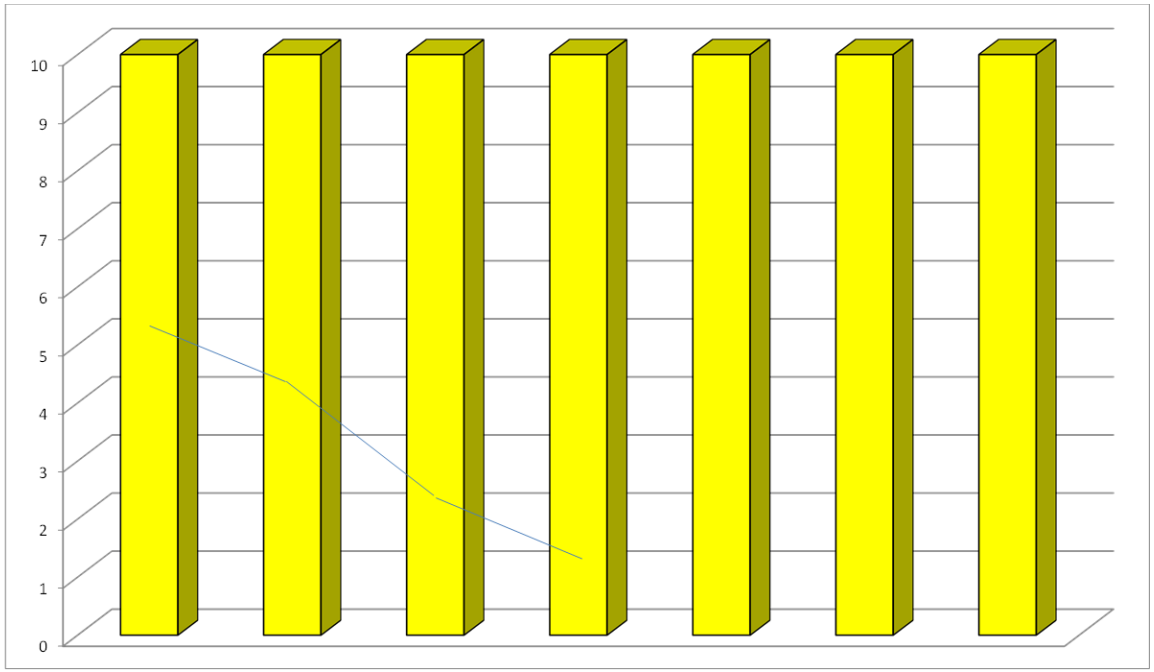
- Nach Beendigung von Schritt 1 beginnen Sie nun mit Schritt 2 und schließen Sie dann wieder mit Schritt 1 ab, dieses wiederholen Sie solange bis der VAS score runter fällt.

- Um ein objektives Bild von dem negativen Reiz (N) zu bekommen wird der VAS score am Anfang und am Ende des „1-2-1Step“ Zyklus erzielt. Einen VAS score von gar keinem (N) bis hin zu einem extrem ausgeprägten (N).

© Norbert Meller

Regulation

"1-2-1 Step" Regulationsmethode



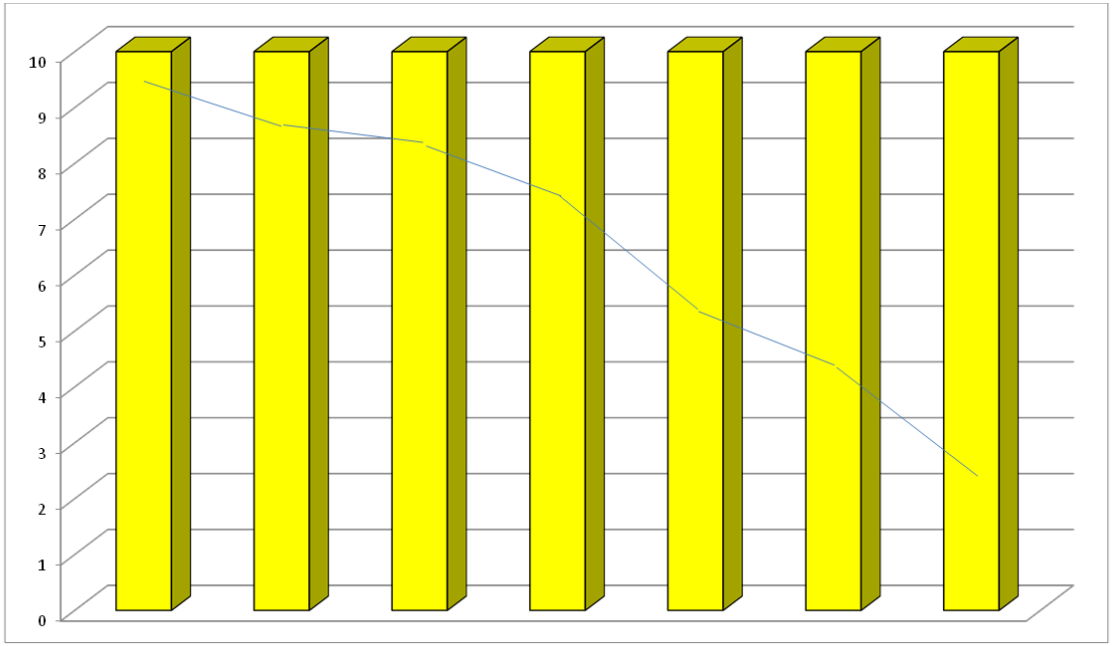
A., 13 Jahre, Mutter vor einem Jahr verstorben, 4. Sitzung

„obwohl ich traurig bin, denke ich an mein Training in Kroatien“

© Norbert Meller

Regulation

"1-2-1 Step" Regulationsmethode



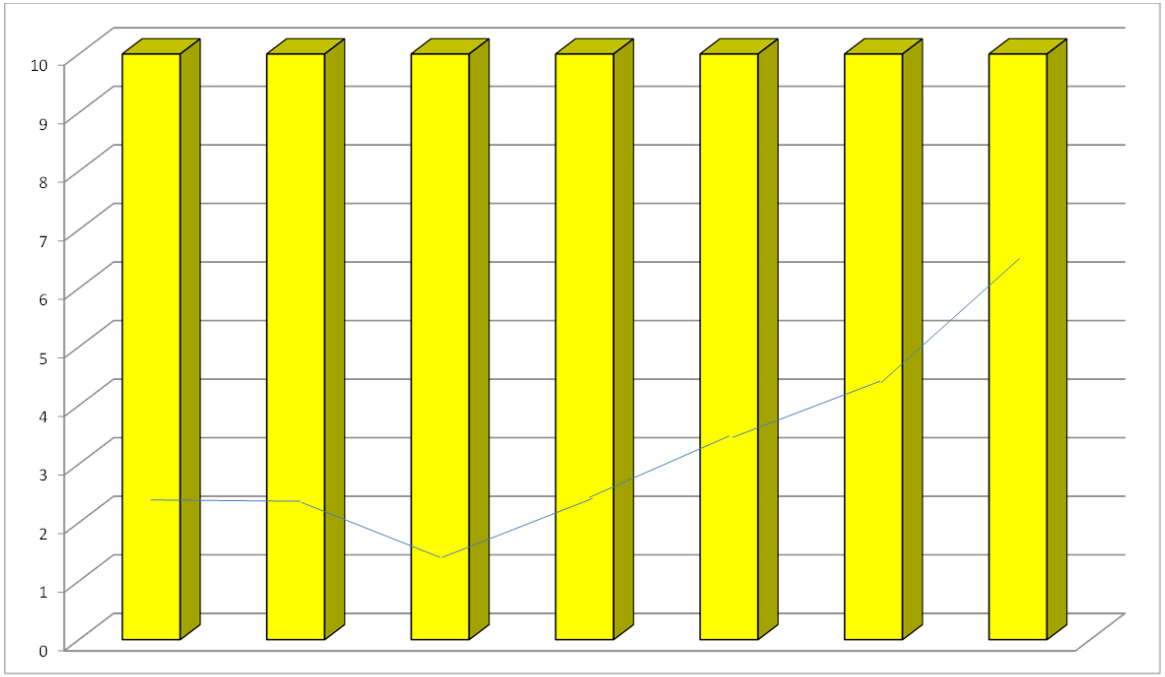
K. ,15 Jahre, Gewaltproblem, 3. Sitzung

„obwohl ich wütend bin, denke ich an meine Freunde in der Schule“

© Norbert Meller

Regulation

"1-2-1 Step" Regulationsmethode



M., 14 Jahre, 5. Sitzung

„obwohl ich kein Selbstvertrauen habe, denke ich an Motocross fahren“

© Norbert Meller

Regulation
„4 Richtungen“ Atemtechnik

- Reiter Stellung, Arme entspannt neben dem Körper, ausatmen

- Ein – Hände in einem Kreis vor die Brust mit Handflächen nach außen
- Aus – Hände mit Handflächen nach vorne pushen
- Ein – Hände seitlich neben den Schultern mit Handflächen nach außen
- Aus – Hände pushen nach außen
- Ein – Hände anziehen vor die Schultern mit Handflächen nach oben
- Aus – Hände pushen nach oben
- Ein – Hände anziehen vor die Schultern mit Handflächen nach unten
- Aus – Hände pushen nach unten

© Norbert Meller

Regulation

„5 Lotus Blüten“ Atemtechnik

- Reiter Stellung, Arme entspannt neben dem Körper, ausatmen

- Ein – Arme seitl. bis in Schulterhöhe, Handflächen nach unten
- Aus – Arme etwas sinken lassen
- Ein – Handflächen nach oben drehen
- Aus – Arme etwas sinken lassen
- Ein – nach vorne beugen, Arme zwischen den Beinen, zur Decke schauen, Luft anhalten für 3 – 5 sec.
- Aus – wieder aufrichten, Arme seitl. bis Schulterhöhe, Handflächen nach oben
- Ein – Arme leicht nach oben
- Aus – Arme etwas sinken lassen
- Ein – Handflächen nach unten drehen
- Aus – Arme wieder sinken lassen in die Ausgangsstellung

© Norbert Meller

Regulation

4 Basis Tui Na Massagetechniken

- Kontakt
  - Strikes
  - Pushing
  - Rolling
  - Kneading

© Norbert Meller

Intervention

- Feedforward 3 Stufenplan
- STOP ist STOP Übung
- Entscheidungsweg bieten
- Interventionsübungen bei herausfordernden Verhaltensweisen
- Rollenspiele
- Präsentation eigener Handlungspläne

© Norbert Meller

Intervention

Feedforward

- **3 Stufenplan der Mitarbeiterintervention**
- **1 Stufe**
  welches Gefühl habe ich vor der Intervention
- **2 Stufe**
  welche Gedanken habe ich vor der Intervention
- **3 Stufe**
  welche Strategie wähle ich vor der Intervention

© Norbert Meller

Intervention

- ***STOP ist STOP Regel***

- Erklärung am Beispiel sicherer Ort
- Konsequenzen bei Nichtbeachtung
- Konsequenzen bei spielerischer Missachtung
- Handlungsplan zum Einüben

© Norbert Meller

Intervention

- ***Entscheidungsweg bieten***

- *Was der Kunde bucht, bekommt er auch*

- *Konsequenzen aufzeigen*

© Norbert Meller

Intervention

- **Vor Intervention**
  - STOP ist STOP (verbal, Körperpräsenz)
  - 3 Stufen Feedforward Mitarbeiter
  - Entscheidungsweg bieten (was der Kunde bucht, bekommt er auch)
  - Entschlossenheit im Handeln

© Norbert Meller

Intervention

Interventionsübungen bei herausfordernden Verhaltensweisen

Praktische Beispiele eigener Erlebnisse

- Verweigerungen
- Beleidigungen
- Bedrohungen
- Lügen
- Zerstörungen
- Gewalt gegen sich / andere

© Norbert Meller

Intervention

Rollenspiel 1

- Jürgen hatte die Erlaubnis nach draußen zu gehen. Da er mit seinen Hausschuhen, die man auch als Straßenschuhe verwenden kann, draußen war, sollte er die Sohle der Schuhe unter fließendem Wasser sauber machen. Diese Anforderung frustrierte ihn sehr. Er begann laut zu weinen und zu schreien und mit der Faust wiederholt vor die Fliesen im Bad zu schlagen.

© Norbert Meller

Intervention

Rollenspiel 2

- Auf dem Weg zum Badezimmer fiel Josef Armbanduhr runter und ging kaputt. Bis auf ein paar Scherben blieb zudem das Ziffernblatt übrig, da Josef kein Gefühl dafür besitzt, wann man Dinge wegschmeißt, die als kaputt oder Müll gelten, übernahm der Mitarbeiter Herr Z. die Außensteuerung und forderte ihn auf, die Reste seiner Uhr wegzuschmeißen. Dieser Aufforderung folgte er zunächst kommentarlos, als er jedoch versuchte das Zifferblatt an dem Mitarbeiter vorbei zu schmuggeln, kam es zu der ersten lautstarken Diskussion mit ihm. Er sah nicht ein warum auch dies als Müll gilt, zudem verstand er nicht das er in seinem Zimmer bald wieder keiner seiner Schubladen am Schreibtisch zubekommt wenn er jeden Müll aufhebt.

© Norbert Meller

Intervention

Rollenspiel 3

- Herr D. und die anderen Kinder der Wohngruppe spielten Fußball auf dem Bolzplatz vor der Wohngruppe. Samuel begann die anderen Kinder anzuschreien. Daraufhin beendete Herr D. das Spiel. Dies nahm Samuel zum Anlass und rannte zur Gruppe und schlug dort gegen die Wände und das Auto. Herr D. und Frau F., eine andere Mitarbeiterin der Wohngruppe, gingen Samuel hinterher und stellten ihn zur Rede und Herr D. machte Samuel klar, dass er ihn gleich festhalten müsse, damit er sich und andere nicht verletzt.

© Norbert Meller

Intervention

Rollenspiel 4

- Während des Mittagessens fragte der Jugendliche Klaus, ob er in der Ruhezeit das Haus verlassen dürfe. Der Mitarbeiter Herr D. verneinte dies, mit dem Verweis auf unsere Struktur in der neu eröffneten Gruppe. Herr D. bot Klaus aber an, dies nochmal mit den anderen Kollegen und dem Projektleiter Herr Z. zu besprechen und zu erfragen. Klaus sah sich in diesem Moment mit einer Regel konfrontiert, die in seiner Wahrnehmung seine Rechte einschränkt. Im weiteren Verlauf versuchte der Mitarbeiter den Jugendlichen zu beruhigen und die Angelegenheit vernünftig zu klären.

© Norbert Meller

Intervention

Rollenspiel 5

- Ich kam gegen 11:00 Uhr in den Dienst, habe die Jugendlichen begrüßt und von Jan zu hören bekommen, dass er gestern geklaut hat. Mehr wollte er nicht erzählen. Außerdem kam es im Flur immer mal wieder zwischen Jan und anderen Jugendlichen zu verbalen Auseinandersetzungen. Jan weigerte sich zudem seine Medikamente zu nehmen und fing nochmals Provokationen mit anderen Jugendlichen an

© Norbert Meller

Intervention

- **Präsentation eigener Handlungspläne incl. Verwendung gelernter Regulationsmethoden**

© Norbert Meller